

Editorial

Die Arbeiterklasse möge doch die Höhen der Kultur erstürmen, forderte Walter Ulbricht zu Zeiten des Bitterfelder Weges, als noch so manche hoffnungsfroh in eine realsozialistische Zukunft blickten, die ihnen später noch bitter aufstoßen sollte. Macht Kultur ihr Proletarier, aber bitte keinen Proletkult und schon gar keine Subkultur wie die Jugend in den Ländern des fernen Westens, wo der Kulturimperialismus herrscht und die Menschheit von bunt schillernden Sumpflüchten betört vor sich hin lebt.

Kultur sei Macht. Machtkultur oder die Macht der Kultur? In der DDR wurde die Kunst als Waffe im Klassenkampf gebraucht. Geschmiedet haben sie die Funktionäre im ZK der SED und allen möglichen offenen und konspirativen Einrichtungen der kommunistischen Kultursteuerung. Auf den Höhen der Kultur mochte sich die Arbeiterklasse breit machen, auf der Kommandobrücke aber saß ihre Avantgarde, die Partei. Neben den Köpfen sollten auch die Herzen der werktätigen Massen erreicht werden. Das mußte genau unter Kontrolle gehalten werden. Wer wagte es, heiße Eisen anzufassen und wer hat sich daran die Finger verbrannt? Oder wer hat – frei nach der Devise „Amboß oder Hammer sein“ – sich lieber gleich auf die richtige Seite geschlagen? *Karl-Siegbert Rehberg* besichtigt das Kampffeld, auf dem sich zu DDR-Zeiten in dunklen Kanälen die Kunstaufsicht zugetragen hat.

Das Verhältnis von Macht und Kultur in der SBZ/DDR ist das Schwerpunktthema dieser Ausgabe. Nikolai Bersarin, der erste sowjetische Stadtkommandant, soll – glaubt man der über ihn in die Welt gesetzten Legende – ein großer Förderer der Kultur gewesen sein und ein Förderer Berlins zudem. Von interessierten Kreisen wird er als künftiger Ehrenbürger der deutschen Hauptstadt im Gespräch gehalten. Ehrenbürger der Ost-Berliner Halbstadt war er bis zum Ende der Macht, die er 1945 in seiner kurzen Amtszeit als verlängerter Arm Stalins und Kooperationspartner Walter Ulbrichts mit auf den Weg gebracht hat. Ob das mit hübschen Legenden vergessen gemacht werden kann, die Bersarin als sympathischen, motorradbesessenen Liebhaber der schönen Künste und Förderer der Zivilgesellschaft ausweisen? Man wird sehen, was die PDS-SPD-Kulturpolitik daraus macht (*Jochen Stadt*).

Für Leute, die gerne zwischen den Zeilen lesen, haben Filme aus der DDR einen widerständigen Ruf. Nicht nur abzubilden, sondern den Sozialismus kritisch zu begleiten – das war der Anspruch vieler Filmemacher in der DDR. *Petra Gruner* untersucht, was über die Schulen in der DDR zu erfahren ist, wenn man sie im Spiegel der DEFA-Filmbilder betrachtet.

Wer sich nicht mit den Mächtigen einlassen wollte, der hatte in der DDR zwei Möglichkeiten: Schreiben für die Schublade oder für den Widerstand. Auf der Suche nach authentischen und verborgen gebliebenen Texten aus der DDR sind seit geraumer Zeit *Ines Geipel* und *Joachim Walther*. Die Subtexte aus Schubladen von Autoren und Zensoren könnten der DDR-Literatur vielleicht noch eine ganz andere, ungeahnte Farbe hinzufügen. Zu dem Kanon, den man im Osten und Westen bislang gesungen hat, treten – das ist schon jetzt deutlich – einige glockenhelle und auch dissonante Gegenstimmen, mit denen die Dirigenten der deutsch-deutschen Lobeshymnen bis zum Schluß nicht gerechnet haben.

Die DDR-Subkultur, es gab sie und sie hat sich doch bewegt, nicht nur im literarischen Sujet. Über Kabarettisten, die nicht mit den Wölfen heulten, schreibt *Christian Sachse*. Wer über die Macht lachte, hatte sein Freude und bald auch falsche Freunde. Denn Spaß verstand die Kulturaufsicht nur in Grenzen, wie überhaupt die Grenzen für die Rezeption

kritischer Gedankengänge bisweilen eng gezogen wurden. Die freien Gedankenflüge niederschreiben und sie vor ein interessiertes Publikum bringen, so hatte es Walter Ulbricht nicht gemeint, als er seinerzeit zum Sturm auf die Höhen der Kultur blies. Die mit Hilfe der Roten Armee 1945 auf den Weg gebrachte „wahrhafte Demokratie“ blieb bis zum Ende der DDR eine wehrhafte Veranstaltung, auch auf dem kulturellen Sektor.

Zeitgeschichtliche Forschung hat es immer auch mit aktueller Politik zu tun, solange die Nutznießer und Teilhaber der alten Verhältnisse noch etwas zu sagen haben. Macht nur Kultur und Wissenschaft aber mischt euch nicht in unsere Angelegenheiten ein, lassen sie immer wieder durchblicken. Ob man die Legende von „Rosa und Karl“ glauben darf (*Manfred Wilke*) und ob die DDR wirklich anders war, als sie auf den ersten Blick von außen her aussah (*Christian Sachse*). Eines heiklen Themas nimmt sich *Gerhard Finn* an. Er lässt zwölf Jahre der politischen Auseinandersetzung um die Geschichte und die Form des Gedenkens an das sowjetische Speziallager Revue passieren. Eine bisher kaum genutzte Quellengattung zu einem brisanten Thema stellt *Wolfgang Schuller* vor: Die Morde an innerdeutscher Grenze und Mauer im Spiegel von Gerichtsakten.

Mit der Novellierung des Stasiunterlagengesetzes sind einige der Blockaden erst einmal vom Tisch, um die es u.a. in Nr. 10 und 11 der ZdF ging. Was die Behörde der Bundesbeauftragten daraus macht, wird sich bald ebenso zeigen, wie sich klären muß, ob der immer noch mächtige Altkanzler weiter versucht, den seit 1989/90 erreichten Stand der politischen (Aufklärungs)Kultur zurückzudrehen. Macht nix, wird er sich vermutlich sagen, mein Recht lasse ich mir nicht billig nehmen! Da sei das Bundesverfassungsgericht vor.

Wem kein Preis zu teuer ist, auch nicht der Verlust des eigenen Ansehens, der mag sich das leisten. Diese Zeitschrift jedenfalls soll künftig nicht mehr so teuer auf dem Tische liegen, wie in der Vergangenheit. Zur weiteren Verbreiterung des Leserkreises und zur Erbauung der weniger betuchten historisch Interessierten gibt es sie von nun an preiswerter. Was nicht heißen soll, daß sie früher ihren Preis nicht wert gewesen sei. Ein neuer Verlag bietet von nun an die Möglichkeit, zu günstigeren Konditionen das Produkt an Mann und Frau zu bringen. Teuer möge diese Zeitschrift ihren Leserinnen und Lesern auch weiterhin bleiben, nur lieb, das versprechen wir, lieb wird sie auf keinen Fall werden.

i.A. Christian Sachse und Jochen Stadt